

Herbst, Anna; Höhl, Julia

MyPaed. Kompetenzentwicklung und Lernchancen in studentischen Bildungsinitiativen

Dürnberger, Hannah [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Sporer, Thomas [Hrsg.]: Offene Bildungsinitiativen. Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2011, S. 113-126. - (Medien in der Wissenschaft; 58)



Quellenangabe/ Reference:

Herbst, Anna; Höhl, Julia: MyPaed. Kompetenzentwicklung und Lernchancen in studentischen Bildungsinitiativen - In: Dürnberger, Hannah [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Sporer, Thomas [Hrsg.]: Offene Bildungsinitiativen. Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien. Münster ; New York ; München ; Berlin : Waxmann 2011, S. 113-126 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-118213 - DOI: 10.25656/01:11821

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-118213>

<https://doi.org/10.25656/01:11821>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Offene Bildungsinitiativen

Hannah Dürnberger
Sandra Hofhues
Thomas Sporer (Hrsg.)

Offene Bildungsinitiativen

Fallbeispiele, Erfahrungen und Zukunftsszenarien



Waxmann 2011
Münster / New York / München / Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Medien in der Wissenschaft; Band 58

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V.

ISSN 1434-3436

ISBN 978-3-8309-2457-9

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2011

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlagentwurf: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Titelbild: Christoph Kückner

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706

**Mix**

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften

www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-005773
© 1996 Forest Stewardship Council

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Inhalt

<i>Hannah Dürnberger, Sandra Hofhues & Thomas Sporer</i> Vorwort. Was sind offene Bildungsinitiativen? Eine Begriffsklärung	7
<i>Thomas Sporer</i> Offene Bildungsinitiativen von Studierenden. Lernen im Hochschulstudium als kreative Wissensarbeit.....	15
<i>Thomas Bernhardt, Steffen Büffel & Marcel Kirchner</i> Bildung am „Lagerfeuer“. EduCamps als partizipatives Konferenzformat im Web-2.0-Stil	25
<i>Claudia Bremer</i> Studentische E-Learning-Projekte in der Hochschule.....	41
<i>Karsten Wolf</i> Metareflexion zu Self und EduCamp. Öffnung oder Einfriedung?.....	57
<i>Melanie Gottschalk & Christian Spannagel</i> Die Maschendraht-Community. Grundvernetzung von Lehrerinnen und Lehrern im Web 2.0	67
<i>Patrick Bauer & Wiebke Henke</i> Förderung von offenen Bildungsinitiativen an der Hochschule. Der Innovationswettbewerb betacampus.....	79
<i>Hans Gruber</i> Metareflexion zu Maschendraht und betacampus. Veränderung epistemischer Überzeugungen durch offene Bildungsinitiativen.....	93
<i>Sandra Hofhues</i> Von studentischer Projektarbeit zum didaktischen Modell. Die Augsburger Initiative w.e.b.Square	99
<i>Anna Herbst & Julia Höhl</i> MyPaed. Kompetenzentwicklung und Lernchancen in studentischen Bildungsinitiativen.....	113
<i>Kerstin Mayrberger</i> Metareflexion zu w.e.b.Square und MyPaed. Offene Bildungsinitiativen im Kontext handlungsorientierter Medienpädagogik.....	127

<i>Denise Kempen & Hendrik den Ouden</i> Der Peer-Info-Pool. Online Studienberatung von Studierenden für Studierende.....	133
<i>Jakob Calice</i> textfeld.ac.at. Ein Erfahrungsbericht zwischen ökonomischen Zwängen und organisatorischen Realitäten.....	147
<i>Gernot Hausar</i> eLib.at. Auf Umwegen zum Guerilla-E-Learning.....	161
<i>Rainer Kuhlen</i> Metareflexion zu PIP, textfeld.ac.at und eLib.at. Innovativ, kollaborativ, nachhaltig und qualitätsgesichert sollte es sein	179
<i>Fabian Gebert & Frank Wolf</i> Die offene Bildungsinitiative Mediabird. Erfahrungsbericht und Ausblick	185
<i>Dieter Euler</i> Metareflexion zu Mediabird	197
<i>Tim Krischak & Axel Wolpert</i> Innovationen entdecken, Talente fördern. Ein E-Learning-Nachwuchs-Award mit Potenzial.....	201
<i>Kristina Notz & Andreas Lenz</i> Der Ideenwettbewerb „GENERATION-D. Ideen für Deutschland. Gemeinsam Anpacken“	211
<i>Carsten Wünsch & Jana Wünsch</i> Metareflexion zu D-ELINA und GENERATION-D. Zur Funktion öffentlicher Wettbewerbe	223
<i>Thomas Sporer, Hannah Dürnberger & Sandra Hofhues</i> Lernen durch aktive Mitgestaltung? Herausforderungen offener Bildungsinitiativen im Umfeld von Hochschulen	229
<i>Gabi Reinmann</i> Nachwort.....	233
Autorinnen und Autoren.....	235

MyPaed

Kompetenzentwicklung und Lernchancen in studentischen Bildungsinitiativen

1 Die studienbegleitende Online-Plattform MyPaed

Der vorliegende Beitrag reflektiert den Projektprozess der studentischen Initiative *MyPaed* und erarbeitet Lernchancen, welche sich für die Beteiligten ergeben. Diese werden anhand des konkreten Projekts dargestellt und in einem abschließenden Fazit abstrahiert. Um die sich ergebenden Lernchancen nachvollziehbar zu machen, wird hier zunächst das Projekt kurz vorgestellt. Die grundlegenden Projektideen sind, Pädagogikstudierende an der TU Darmstadt bei ihren studienbezogenen außercurricularen Lern- und Arbeitsprozessen zu unterstützen sowie den Erwerb und Ausbau wichtiger fachübergreifender Kompetenzen zu fördern. Die Idee entstand aus unseren Erfahrungen mit den gegebenen Studienbedingungen¹, in denen das (informelle) Selbststudium einen hohen Stellenwert einnimmt, jedoch bisher nur begrenzt unterstützt wird. Erfolgreiches Selbststudium beinhaltet dabei auch über die notwendigen Kompetenzen – wie beispielsweise Medienkompetenz² und die Fähigkeit wissenschaftlich zu arbeiten – zu verfügen. Das Projekt *MyPaed* intendiert daher durch die Schaffung einer offenen Online-Lernplattform geeignete Rahmenbedingungen für informelle Prozesse sowie Anreize zum Erwerb und Ausbau der genannten Kompetenzen zu schaffen. In Anlehnung an Livingstone (1999), Marsick & Watkins (1990, 2001) und Schugurensky (2000) verstehen wir unter informellem Lernen ein Lernen, welches aus eigenem Impuls heraus und selbstständig erfolgt; zwar außerhalb von Curricula, jedoch nicht zwangsläufig außerhalb von Bildungsinstitutionen stattfindet. Dies kann unserer Auffassung nach sowohl individuell als auch kollaborativ geschehen. Eine Förderung informeller Lernprozesse beinhaltet dabei die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen, wie beispielsweise Raum und Zeit für Eigeninitiative, die Verfügbarkeit von Medien bzw. Informationen und/oder die Initiierung von Anreizen. (Overwien, 2005) Angelehnt

1 Wenn in diesem Artikel von „wir“ oder „uns“ gesprochen wird, so ist damit stets das Projektteam gemeint, welches die Online-Plattform MyPaed (www.mypaed.de) konzipiert und entwickelt. Die „wir“-Form wird verwendet, um die Gestaltung des Artikels als Reflexion des Lernprozesses des Projektteams zu verdeutlichen. Das Projektteam entsteht aus Pädagogikstudierenden, schließt später jedoch auch Studierende anderer Fachrichtungen mit ein.

2 Medienkompetenz meint dabei einen souveränen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien. Siehe hierzu Abschnitt 3 „Informationspädagogische Kompetenz“.

an das Selbstverständnis und die Lernkultur der Institution steht dabei im Vordergrund, die Studierenden zu einem kritisch-reflektierten Umgang mit Inhalten und insbesondere mit Medien anzuregen sowie ihnen eine aktive Partizipation zu ermöglichen.³

Eine bedarfsgerechte Unterstützung muss dabei an den konkreten Bedürfnissen sowie der Studien- und Lebenssituation der Zielgruppe anschließen. Neben der besonderen Berücksichtigung informeller, selbstorganisierter und selbstbestimmter Prozesse spielt hier die Möglichkeit zum individuellen und kollaborativen Arbeiten sowie zur Vernetzung und zum Austausch der Studierenden untereinander eine bedeutende Rolle. Entstanden ist aus diesen Ideen eine Online-Plattform, welche sich in mehrere Bereiche aufgliedert, um verschiedene Aktivitäten zu ermöglichen.

Abb. 1: Die Online-Plattform MyPaed

In einem Wiki können die Studierenden kollaborativ an und mit den dargebotenen Inhalten arbeiten. Hier stehen insbesondere Inhalte zum wissenschaftlichen Arbei-

3 Zum Selbstverständnis siehe http://www.abpaed.tu-darmstadt.de/institut_1/index.de.jsp und http://www.abpaed.tu-darmstadt.de/institut_1/profil_1/profil_2.de.jsp (15.12.2009).

ten sowie im Netz vorhandene Tools zur Verfügung. Der Projektbereich ermöglicht thematisch freies kollaboratives und individuelles Arbeiten. Hier können die Studierenden selbstständig Projekte anlegen, Inhalte und Werkzeuge hinzufügen, beliebig weitere Studierende in das Projekt einladen, usf. Der Community-Bereich fördert Vernetzung, Austausch und Kommunikation unter den Studierenden. Der persönliche Bereich schließlich dient der Vernetzung und Selbstdarstellung innerhalb der Community sowie dem Überblick über die eigenen Aktivitäten. Da im Internet zahlreiche Werkzeuge (Tools) zur Verfügung stehen, die geeignet sind, Lern- und Arbeitsprozesse zu unterstützen, werden die Studierenden dazu angeregt auch externe Tools zu nutzen. Um (dennoch) den Überblick über ihre verteilten Aktivitäten im Netz zu behalten bietet *MyPaed* die Möglichkeit, aktuelle Aktivitäten über Newsfeeds z.B. in den persönlichen Bereich oder in Projekte zu aggregieren.⁴ Darüber hinaus ist die Online-Plattform *MyPaed* so konzipiert, dass die Nutzer in hohem Maße an der Gestaltung der Plattform selbst mitwirken können. Dies ist beispielsweise durch Feedback, technische Mitentwicklung, oder wissenschaftlich-konzeptionelle Weiterentwicklung möglich. Auf diese Weise können sich die Studierenden auf der Plattform einen Raum schaffen, der konkret ihren Bedürfnissen entspricht und sie bei ihren jeweiligen Vorhaben individuell unterstützt.

2 Projektphasen

Die Arbeit im Projekt *MyPaed* lässt sich zeitlich grob in drei Phasen unterteilen. Zu Beginn steht die intensive theoretische Konzeptentwicklung in einem kleinen Team, aus der das grundlegende Konzept hervorgeht. Diese wird in einem fließenden Übergang durch eine Phase abgelöst, in der parallel zur konkreten Umsetzung der Idee eine inhaltliche Weiterentwicklung stattfindet. Diese Phase geht einher mit einer Vergrößerung des Teams und einer Erweiterung der Aufgaben. Die dritte Phase, in der das Projekt aus dem Entwicklungsstadium in die produktive Nutzung übergeht, beginnt gerade zur Entstehungszeit dieses Artikels. Auch hier erfährt das Team eine Vergrößerung und es kommen verschiedene neue Aufgaben hinzu. Diese drei Phasen weisen jeweils unterschiedliche Aufgabenschwerpunkte, aber vor allem eine differente Arbeits- und Organisationskultur innerhalb des Projektteams auf. Dementsprechend ergeben sich hieraus für uns deutlich unterschiedliche Rahmenbedingungen und Lernchancen.

4 Diese Funktion befindet sich noch in der Entwicklung und wird voraussichtlich im Sommer 2010 zur Verfügung stehen.

2.1 Konzeptentwicklung

In der ersten Projektphase steht insbesondere die intensive Beschäftigung mit pädagogischen Themen rund um virtuelle Lernumgebungen im Vordergrund, welche eine deutliche Vertiefung der bisherigen Studieninhalte und eine erhebliche Ausweitung der Kenntnisse auf diesem Gebiet mit sich bringt. Diese umfassende theoretische Fundierung des Konzepts zieht sich auch weiterhin durch die Projektphasen, wird jedoch durch andere Aufgaben ergänzt. Ein zweites Merkmal, welches sich ebenfalls durch alle Projektphasen zieht, sind organisatorische und koordinatorische Aufgaben. Diese nehmen mit der Zeit stetig zu, verändern und erweitern sich. Der Austausch zwischen den Teammitgliedern und die Entscheidungsprozesse finden in dieser Phase im Wesentlichen in regelmäßigen Präsenztreffen mit dem gesamten Team statt. Entscheidungen werden dabei stets in der Großgruppe gefällt. Kritisch anzumerken ist zu dieser Praxis, dass sie einen enormen zeitlichen Mehraufwand mit sich bringt. Dennoch halten wir an dieser Vorgehensweise bis heute fest, da sie zu sehr guten Ergebnissen führt. Zwar sind die Aushandlungsprozesse teilweise langwierig, doch stehen am Ende alle hinter den Entscheidungen, wodurch die Identifikation mit dem Projekt und die Motivation zur Umsetzung der Entscheidung erheblich gesteigert werden können.

Das Projekt *MyPaed* entsteht losgelöst von curricularen Zusammenhängen und weitestgehend unabhängig von einer Institution, da es aus der Initiative einer Gruppe Studierender hervorgeht und nicht strukturell in die Institution eingebunden ist. Diese Unabhängigkeit führt natürlich dazu, dass wir sehr frei in der Ausgestaltung unserer Ideen sind – äußerliche Reglementierungen bestehen nur, sofern sie sich aus den inhaltlichen und internen Kontexten oder den Bedürfnissen der Studierenden als Zielgruppe ergeben. *MyPaed* soll sich jedoch am Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik der TU Darmstadt etablieren und muss daher Anschluss an die Institutskultur sowie die Studienorganisation suchen. Eine besondere Herausforderung ist dabei, die Online-Plattform an einer Institution zu etablieren, deren Mitarbeiter und Studierende zu einem wesentlichen Anteil eher wenig technikaffin sind. Mit der strukturellen Unabhängigkeit verbindet sich ein enormes Potenzial an Mehraufwand und zusätzlichen Anforderungen gegenüber fest im institutionellen Gefüge verankerten Projekten und Projekten, deren „Sinnhaftigkeit“ und Relevanz grundlegend anerkannt wird. Auf dieser Ebene gilt es daher, nicht nur die Akzeptanz des Projektes, sondern die Akzeptanz von E-Learning als nützliche Unterstützung studentischer Prozesse überhaupt zu erreichen. Denn wenn die Lehrenden das Projekt nicht unterstützen und anerkennen wird es ungleich schwerer das Projektergebnis an dieser Institution zu etablieren. Gleichzeitig ist eine Anerkennung durch die Institutsmitglieder ein wesentlicher Faktor für eine nachhaltige Verankerung des Projekts. (Sporer & Jenert, 2008) Dies führt dazu, dass wir uns stetig selbst um eine Förderung und Anerkennung des Projekts, institutionelle An-

bindung und Einbettung bemühen müssen und diese Aspekte mit großem Engagement verfolgen. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts bringen dem Projekt großes Interesse entgegen, verfolgen die Entwicklung und motivieren uns. Um dieses Interesse am Projekt zu erhalten und es bei weiteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu wecken, gehen wir auf verschiedene Personen bzw. Personengruppen zu und stellen unsere Ideen vor. Aus der Notwendigkeit der Anerkennung der Projektidee ergeben sich so Lernchancen im Bereich der Projektpräsentation und -darstellung. Darüber hinaus sind wir, um Anerkennung zu erlangen, gefordert, das Projekt auf eine in hohem Maße reflektierte und wissenschaftlich fundierte theoretische Basis zu stellen.

Der entstandene (Mehr-)Aufwand ergibt sich insbesondere durch das Fehlen von Ansprechpartnern und Anlaufstellen, fordert und fördert jedoch unsere organisatorischen Kompetenzen. Dass die Konzeption und Etablierung des Projekts trotz zunächst nur loser Einbettung in die Institution möglich ist, begründet sich im Wesentlichen in der Anbindung vieler Mitglieder unseres Teams an den Arbeitsbereich Bildung und Technik durch die Tätigkeit als studentische Hilfskräfte. Ohne diesen intensiven Kontakt zu einigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts, die bei organisatorischen Fragen beratend zur Seite stehen, wäre eine Etablierung des Projektes nicht möglich gewesen, da Ansprechpartner, Zuständigkeiten und Hilfsangebote oft nur intern bekannt sind. Wenn studentische Projekte stärker in die Institution eingebunden sind oder entsprechende Ansprechpartner für die Organisation beratend zur Seite stehen, kann der organisatorische und koordinatorische Aspekt von Projektarbeit zu einem wertvollen Zugewinn für die Studierenden werden. Rückblickend erscheint es uns daher als äußerst wichtig, schon zu Beginn eines Projektes Ansprechpartner und Befürworter zu suchen sowie sich um eine Anbindung an Institutionsstrukturen zu bemühen, sofern eine solche Infrastruktur nicht von Seiten der Institution besteht. Dies bindet zwar in dieser Phase eine Menge zeitliche Ressourcen des Projektteams, erleichtert nachfolgend jedoch deutlich die organisatorische Arbeit und verringert so den zeitlichen Aufwand in späteren Phasen des Projekts.

2.2 Umsetzung/Realisierung

Im Anschluss an die erste Phase beginnen wir das Konzept umzusetzen bzw. zu realisieren und schließlich auch für unseren teaminternen Austausch und die konzeptionelle Weiterentwicklung von *MyPaed* zu nutzen. Die Nutzung der entstehenden Online-Plattform ermöglicht es uns, die weiterhin regelmäßig stattfindenden Präsenztreffen vorzubereiten und trotz sehr ausführlicher Diskussionen effektiv zu gestalten. Durch die Nutzung von *MyPaed* schon während der Entwicklungsphasen können desweiteren neue Ideen direkt umgesetzt und auf ihre Tauglichkeit geprüft

werden. Auf diese Weise ist es uns möglich, ohne erheblichen Mehraufwand die entstehende Online-Plattform zu testen und weiterzuentwickeln. Die konkrete Umsetzung der theoretischen Überlegungen führt so dazu, dass die Theorie im Praxiszusammenhang angewendet und reflektiert wird, so dass sie hier einer kritischen Prüfung unterzogen wird. Dies bewirkt an vielen Stellen ein vertiefendes Verständnis und auch eine Weiterentwicklung der Theorie durch den Bezug auf einen konkreten Anwendungskontext. Die Erprobung der Studieninhalte in der Praxis führt dabei für uns alle zu einem enormen Mehrwert, insbesondere im Bezug auf die spätere berufliche Praxis. Das bezieht sich sowohl auf die Anwendungserfahrung der fachlichen Inhalte, als auch auf die interdisziplinäre Vermittlung der unterschiedlichen Ansätze und Theorien. Parallel zur Nutzung der Plattform beginnen wir einen Grundstock an Inhalten im *MyPaed*-Wiki aufzubauen, den die Studierenden später erweitern, verändern und umgestalten können.⁵ Auch damit geht eine Kompetenzentwicklung und Erweiterung der inhaltlichen Kenntnisse einher, da eine intensive Auseinandersetzung und Aufarbeitung der Inhalte notwendig ist. Dies beinhaltet wesentlich die Auseinandersetzung mit Online-Anwendungen und Arbeitstechniken, die im Kontext wissenschaftlichen Arbeitens oder der Studienorganisation von Bedeutung sind. Die Aufbereitung der Inhalte für andere führt dabei zu einer sehr intensiven Reflexion.

Mit steigender Fokussierung der technischen Umsetzung in der zweiten Phase stellen sich erste Schwierigkeiten in der Teamstruktur ein, da wir uns bis dahin nahezu ausschließlich aus Pädagogikstudierenden mit mehr oder weniger technischen Kompetenzen zusammensetzen. Hier stoßen wir recht bald an unsere Grenzen und es wird deutlich, dass eine Umsetzung zum einen nur mit zusätzlicher technischer Unterstützung möglich ist und es zum anderen problematisch wird, alle angestrebten Funktionen in der angestrebten Zeit umzusetzen. Um überhaupt annähernd eine Umsetzung des Konzepts zu ermöglichen, wird eine finanzielle Unterstützung benötigt. Neben der Suche nach solchen Unterstützungsmöglichkeiten wird aber von Beginn an nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Studierenden und anderen (externen) Projekten gesucht. Dementsprechend steigt ab diesem Zeitpunkt der Anteil organisatorischer Aufgaben deutlich an, was mit einer weiteren Ausdifferenzierung der Zuständigkeiten einhergeht. So übernimmt beispielsweise nur ein Teil des Teams die Organisation rund um die Finanzierung und Förderung des Projekts.

Finanzielle Unterstützung bekommen wir schließlich durch das Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik, welches uns aus QSL-Mitteln ein großzügi-

5 Erfahrungen aus einem Seminar, welches sich mit dem Aufbau eines Wikis zum wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt hat, haben gezeigt, dass es den Studierenden wesentlich leichter fällt – und letztlich produktiver ist – vorhandene Inhalte zu erweitern und verbessern, als diese "aus dem nichts" entstehen zu lassen. Daher bieten wir den späteren Nutzern hier Anhaltspunkte.

giges Budget zur Verfügung stellt.⁶ Hierdurch wird es beispielweise möglich, das Team um eine technische studentische Hilfskraft zu erweitern, wodurch die konkrete Umsetzung vorangetrieben werden kann. Trotz dieser sehr umfangreichen Unterstützung stellen sich relativ bald finanzielle Engpässe ein, die einer (Weiter-)Entwicklung einiger benötigter Module für die Online-Plattform entgegen stehen. Daher sind wir an diesem Punkt gezwungen von einigen – auch zentralen – Ideen zunächst Abstand zu nehmen und deren Umsetzung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Um die finanzielle Situation zu entschärfen, stellt ein Teammitglied Kontakt zu Studierenden der Informatik her, wodurch die (Weiter-)Entwicklung benötigter Funktionen nun zum Teil im Rahmen einer Abschlussarbeit und studentischer Projekte realisiert wird. Diese Kooperationen erweisen sich bisher für uns als sehr fruchtbar. Kritisch anzumerken ist hier, dass die Strukturen der Universität denkbar ungünstig für solche interdisziplinären studentischen Kooperationen gestaltet sind, da es keine zentrale Übersicht über Projekte und dementsprechend auch keine Austauschplattform für die Kooperation zwischen studentischen Projekten gibt. Einer derartigen gewinnbringenden, interdisziplinären Kooperation von Studierendenprojekten einen festen Rahmen bzw. eine Basis zu geben, so dass die einzelnen Projekte bzw. Studierenden nicht nur zufällig voneinander erfahren, wäre wünschenswert. Ein Austausch untereinander wäre insbesondere in Hinblick auf übergreifende und für mehrere Projekte relevante Inhalte eine Erleichterung, beispielsweise im Bezug auf rechtliche Fragen der Projekte. Hiermit wäre ein konkreter Ansatzpunkt für eine Förderung seitens der Universität gegeben.

Während in der ersten Phase noch keine Aufgabenteilung notwendig ist, beginnen sich im Übergang zur zweiten Projektphase erste Zuständigkeiten herauszukristallisieren und im weiteren Verlauf zu verfestigen. Trotz steigender Ausdifferenzierung der persönlichen Arbeitsschwerpunkte und Veränderungen in der Teamstruktur bestehen nach wie vor in der zweiten Phase keine starren Rollenzuweisungen: Entscheidungsprozesse werden auch weiterhin im gesamten Team geführt und jeder beteiligt sich nach seinen Möglichkeiten in allen Aufgabengebieten.⁷ Dies hängt zu großen Teilen damit zusammen, dass alle Teammitglieder sich auch für die Tätigkeiten und Inhalte der anderen interessieren.⁸ Dieses Interesse besteht in beiden Richtungen und somit führt die interdisziplinäre Zusammenarbeit für uns alle zu zusätzlichem Kompetenzerwerb. So bekommen die eher aus der technischen Richtung stammenden Teammitglieder Einblicke in pädagogische Theoriebildung und Arbeitsweisen und entwickeln ein Verständnis für das dem Projekt zugrundelie-

6 QSL-Mittel sind Gelder, die zweckgebunden zur Verbesserung der Qualität der Studienbedingungen und der Lehre eingesetzt werden müssen. Diese Mittel werden den hessischen Hochschulen vom Land Hessen zur Verfügung gestellt.

7 Wir gehen davon aus, dass sich dies auch in der dritten Phase kaum ändern wird, können hierzu jedoch noch keine konkreten Aussagen treffen.

8 Teilweise zeigt sich das auch schon in unserer Studienwahl, wie z.B. Lehramt für Informatik oder dem Studienschwerpunkt Informationspädagogik.

gende Konzept. Die eher in der Pädagogik beheimateten Teammitglieder gewinnen umgekehrt Einblicke in informatische Arbeitsweisen und die technische Funktionsweise der zugrundeliegenden Plattform Drupal.

Aufgrund einer Mischung aus Interesse und den geschilderten Engpässen bei der technischen Umsetzung führen wir eine teaminterne Drupal-Schulung durch, so dass alle, die bisher noch nicht mit diesem System gearbeitet haben, hier einen deutlichen Kompetenzzuwachs erlangen können und durch die Umsetzung des Gelernten weiterhin ausbauen. Alleine durch die Arbeit mit der Online-Plattform und der Diskussion um die Möglichkeit der Verwirklichung von Ideen gewinnen wir alle einen Einblick in die Funktionsweise des Systems, die durch die interessen geleitete Systemeinweisung anhand konkreter Umsetzungsvorhaben noch verstärkt wird. Auf diese Weise können wir alle aktiv und produktiv in nahezu allen Bereichen der Projektentwicklung mitarbeiten. Trotzdem können Schwerpunkte gesetzt werden, um effektiv zu arbeiten und die vorhandenen spezifischen Kompetenzen aller Beteiligten zu nutzen und auszuweiten. Diese Arbeitskultur führt zu produktiven Prozessen und innovativen Ideen, verlangt den Teammitgliedern allerdings auch viel ab: Identifikation mit dem Projekt, hohe Motivation und der Wille sich (weit) über die zertifizierte bzw. bezahlte Arbeit hinaus zu engagieren sowie die Bereitschaft zu interdisziplinärem Arbeiten bei allen Teammitgliedern sind notwendige Voraussetzungen.

2.3 Öffnung der Plattform

Mit Beginn der dritten Phase wird das Team dann noch einmal erweitert, wobei die neuen Teammitglieder für bestimmte Aufgabenbereiche eingestellt werden und eine Ausweitung konkreter Zuständigkeiten damit einhergeht. Obwohl sich gleichzeitig andere Teammitglieder aus dem regelmäßigen Projektbetrieb zurückziehen, führt dies zu einer weiteren Vergrößerung des Teams. In der dritten Phase setzen wir uns (bisher) etwa zur Hälfte aus eher technisch und eher pädagogisch orientierten Studierenden zusammen – aus dem ursprünglich überwiegend pädagogischen Team ist ein interdisziplinäres Team geworden. Durch die Größe des Teams wird es nun schwieriger, gemeinsame Treffen zu organisieren, so dass die Arbeit noch stärker auf die Online-Plattform verlagert wird. Darüber hinaus kristallisieren sich einzelne Kleingruppen für bestimmte Aufgaben heraus. So werden die Großgruppentreffen intensiver vorbereitet, Entscheidungsfindungsprozesse finden teilweise in den Kleingruppen statt und werden darauf aufbauend von allen diskutiert. Trotz deutlicher Ausdifferenzierung bleiben allerdings alle Teammitglieder in allen Bereichen aktiv und sind an der Entscheidungsfindung beteiligt. Neu hinzugekommene Schwerpunkte unserer Arbeit stellen dabei insbesondere der Aufbau einer Community und die Gewinnung von Nutzern sowie die Evaluationen dar. Die

technische Weiterentwicklung nimmt einen noch größeren Platz ein als dies in Phase zwei der Fall war.

Zu einem großen Teil schließen wir studienbezogene Arbeiten an das Projekt an, so dass sich Einzelne mit einigen Aspekten des Projekts tiefergehend befassen. Das fördert zum einen die theoretische Konzeption des Projekts, aber auch praxisbezogene Aspekte, insofern die Studienordnungen dies zulassen. So werden im Anschluss an das Projekt momentan fünf theoretisch-konzeptionelle sowie drei praxisbezogene Studienleistungen durchgeführt. Zukünftig beabsichtigen wir, weitere Studierende auf diese Weise in das Projekt einzubinden. Dies kann über die thematische Anbindung von nicht-veranstaltungsbezogenen Studienleistungen an das Projekt geschehen. Insbesondere würden wir gern mehr praxis- bzw. umsetzungsorientierte Arbeiten angliedern, jedoch lassen die Studienordnungen dies nur begrenzt zu. Nur einer von neun im Institut angesiedelten Studiengängen sieht ein Studienprojekt vor, zwei weitere ermöglichen immerhin thematisch freie Theoriearbeiten, welche in Abstimmung mit den Lehrenden auch als Projekte gestaltet werden können.⁹ Eine weiterführende und festere Verankerung solcher freien Studienleistungen ist im Hinblick auf die Förderung studentischer Initiativen durchaus wertvoll. Thematisch denkbare Anknüpfungspunkte sowohl für praxisbezogene als auch für theorielastigere Arbeiten sind vorhanden. Beides kann für das Projektergebnis von hohem Nutzen sein, da auch theoretische Arbeiten selbstverständlich praktische Gestaltungsanforderungen implizieren bzw. explizit aufweisen. In den informatischen Studiengängen ist Praxisorientierung stärker verankert, wodurch hier praktische Arbeiten von Studierenden mit Bezug zu *MyPaed* angeregt werden konnten. Zurzeit wird so eine Weiterentwicklung der technischen Plattform durch zwei studentische Projekte (im Rahmen des Bachelorpraktikums) und eine Diplomarbeit ermöglicht.

3 Informationspädagogische Kompetenz

Nachdem unsere Kompetenzentwicklung nun anhand der Entwicklungsphasen des Projektverlaufs aufgezeigt wurde, soll nun noch einmal der Blickwinkel verändert werden und der Kompetenzerwerb anhand des pädagogischen Modells der informationspädagogischen Kompetenz (Rüsse, Trebing & Sesink, 2006) betrachtet werden. Diese veränderte Sichtweise wählen wir, da sie weitere Einblicke in die Lernchancen der Projektteilnehmer gewährt, welche sich in der Darstellung der Projektphasen nur andeuten oder nicht aufgenommen sind. Der Begriff informationspädagogische Kompetenz bezeichnet eine besondere Ausprägung von Medienkompetenz, zum einen im Bezug auf für Pädagoginnen und Pädagogen wichtige Aspekte,

9 http://www.abpaed.tu-darmstadt.de/institut_1/studiengnge/Studienangebote_1.de.jsp (16.12.2009)

zum anderen in Hinblick auf die technische Dimension der Medien. Medienkompetenz wird dabei verstanden als „die Fähigkeit an einer durch die neuen IuK-Technologien vermittelten ‚mediatisierten‘ Kultur aktiv teilnehmen zu können.“ (ebd., S. 15) Informationspädagogische Kompetenz umfasst – ebenso wie Medienkompetenz – sachbezogene Kompetenzen (Anwendungskompetenz, fachliche Kompetenz und Gestaltungskompetenz) und prozessbezogene Kompetenzen (Teamfähigkeit, Vermittlungskompetenz und autodidaktische Kompetenzen), welche im Folgenden mit direktem Bezug zu unseren Lernchancen kurz dargestellt werden. Die Projektmitarbeit an *MyPaed* hat in besonderem Maße zu einem Ausbau der informationspädagogischen Kompetenz bei den Teammitgliedern geführt. Zugleich sind es wesentlich diese Kompetenzen, deren Ausbau und Weiterentwicklung bei den Studierenden wir mit der Online-Plattform *MyPaed* unterstützen wollen. Wir bieten insofern Raum für selbstbestimmte, selbstorganisierte Arbeit wie sie Grundlage von Projektarbeit und vielen studentischen Lern- und Bildungsprozessen ist.

Anwendungskompetenz meint, Technik grundsätzlich bedienen und im Bezug auf ihre Tauglichkeit für pädagogische Zwecke beurteilen zu können. Dies „bezeichnet einen Zugang zur Sache, der von praktischen Anwendungsinteressen ausgeht und zu einer Anwendungskompetenz führen sollte, die darin besteht, Informationstechnik in Praxiszusammenhänge sinnvoll und nutzbringend integrieren zu können.“ (ebd., S. 18) Hierin besteht der Ausgangspunkt aller konzeptuellen Überlegungen, welche intendieren, Studierende in ihren studienbegleitenden Prozessen zu unterstützen und sie hierfür an vorhandene, offene Anwendungen heranzuführen sowie ihnen einen geschützten Raum zu bieten, in welchem sie die Nutzung erproben können. Die Suche und Beurteilung vorhandener Technologie nimmt einen großen Teil unserer Projektarbeit ein – einerseits durch die Gestaltung der Plattform, andererseits durch die Einbindung von Tools in das *MyPaed*-Wiki.

Pädagoginnen und Pädagogen müssen eine doppelte fachliche Kompetenz mitbringen: Zum einen müssen sie kompetent in ihrem eigenen Fach sein, zum anderen müssen sie zumindest in Grundzügen das Konzept bzw. die Logik hinter der Technik verstehen, damit sie „hinsichtlich der Richtung, des Umfangs, der Intensität, aber auch der Grenzen einer Informatisierung pädagogischer Praxis“ urteilsfähig werden. (ebd., S. 20) Hier wurde ein deutlicher Kompetenzzuwachs erreicht, indem vertiefende Einblicke in die Technik und derzeitige Entwicklungen sowie in pädagogische Theorie erlangt wurden.

Gestaltungskompetenz bezieht sich auf die Aufgabe der Menschheit, an der Gestaltung der Medien aktiv teilzuhaben und die Entwicklungen zu steuern, denn technischer Fortschritt geschieht nicht einfach – er ist bedingt durch Entscheidungen des Menschen. Dies beinhaltet zum einen die Grenzen der Formalisierbarkeit beispielsweise pädagogischer Tätigkeit auszuloten und sie zum anderen normativ zu bestimmen. (ebd.) Eben dieser Aushandlungsprozess findet – selbstverständlich in

einem eingeschränkten Rahmen – bei der Konzeptentwicklung und Umsetzung innerhalb des Projektes statt. Wir überlegen uns aktiv, welche Möglichkeiten sich bieten, wo technische Grenzen liegen, aber auch, wo trotz vorhandener technischer Möglichkeiten Grenzen gesetzt werden müssen.

Teamfähigkeit in Bezug auf informationspädagogische Kompetenz betont den Aspekt der Interdisziplinarität des Teamprozesses und die sich hieraus ergebenden Besonderheiten. Diese liegen insbesondere darin, dass die Methodik, das Vokabular und die Vorgehensweise sich zwischen den einzelnen Disziplinen deutlich unterscheiden. Hierdurch erhalten Teamprozesse weitere Komplexität, jedoch auch weitere Lernchancen, wenn die einzelnen Mitglieder sich auf den jeweils anderen einlassen und durch das Zusammenspiel zu einer Bereicherung des Prozesses gelangen. Insbesondere die Zusammenarbeit von Informatikerinnen und Informatikern mit Pädagoginnen und Pädagogen hat sich für das Projekt *MyPaed* als fruchtbar erwiesen.

Vermittlungskompetenz ist für Pädagoginnen und Pädagogen von besonderer, da typischerweise berufsqualifizierender Bedeutung, jedoch in Teamprozessen generell von Nöten, wenn eine Bereicherung des Prozesses gelingen soll. (ebd., S. 24) Hierbei ist einerseits die Fähigkeit angesprochen, anderen die eigenen Gedanken und Kompetenzen zu vermitteln, andererseits auch die Bereitschaft und Fähigkeit, die Gedanken und Kompetenzen anderer anzunehmen. Hier haben wir deutliche Fortschritte gemacht, auch wenn sich dieser Prozess schwierig und zeitintensiv gestaltet hat. Insbesondere an der Schnittstelle Konzept und Umsetzung war der Aufbau eines gegenseitigen Verständnisses unbedingt notwendig. Eine regelmäßige Metareflexion hätte diesen Prozess unterstützen und vorantreiben können, wozu ein im Teamprozess nicht verhafteter Außenstehender sicherlich von großem Nutzen gewesen wäre. Dies kristallisierte sich jedoch erst in den letzten Wochen heraus und ist bisher noch nicht umgesetzt worden.

Autodidaktische Kompetenzen schließlich meinen die Fähigkeit, Verantwortung für den eigenen Lern- und Bildungsprozess zu übernehmen. Sie beinhalten also in hohem Maße Selbstorganisation, Orientierung und Motivation. Dies wird im Zuge dauerhaft notwendiger Weiterbildung und der höheren Relevanz informeller Lernprozesse immer wichtiger für jeden Menschen – insbesondere, aber nicht ausschließlich bezogen auf den Umgang mit Medien. Die Fähigkeit, den eigenen Lernprozess zu gestalten, Lerntechniken anzuwenden und sich selbst im Hinblick auf die persönliche Weiterbildung zu orientieren ist hier maßgeblich. „[Diese] Selbstorientierung kommt ohne inhaltlichen Sachverstand und ohne Urteilsfähigkeit bezüglich erwartbarer Entwicklungen sowie ohne die Fähigkeit, Lernanforderungen daraus abzuleiten und diese in selbstorganisierte Lernprozesse umzusetzen, nicht aus“ (ebd., S. 26).

4 Fazit

Die Arbeit am Projekt *MyPaed* – die Entwicklung, Umsetzung und Verankerung des Konzepts – hat zu einer deutlichen Kompetenzsteigerung der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer in verschiedenen Ebenen geführt. Insbesondere zu nennen sind dabei die Weiterentwicklungen auf der inhaltlichen, technischen und organisatorischen Ebene sowie informationspädagogischer und sozialer Kompetenzen. Ein deutlicher Ausbau der Kompetenzen kann auch im Bereich der Selbstkompetenzen beobachtet werden. Diese Kompetenzsteigerung auf mannigfaltigen Ebenen kann darauf zurückgeführt werden, dass innerhalb des Projekts verschiedenste Aufgaben zu bewältigen waren, die von allen Beteiligten wahrgenommen wurden; vor allem aber auch darauf, dass die gesamte Projektarbeit selbstorganisiert und im Team stattfindet.

Offene studentische Bildungsinitiativen wie *MyPaed* bieten vielfältige Möglichkeiten für die beteiligten Studierenden, fachspezifische und überfachliche Kompetenzen zu erwerben bzw. auszubauen. Insbesondere das selbstständige und selbstorganisierte Arbeiten sowie die praktische Anwendung von Studieninhalten stellen Lernchancen dar, die im Rahmen des Studiums in der Regel nur in geringem Maße vorhanden sind. Die erworbenen Kompetenzen können die Studierenden in ihrer weiteren Studienzeit, aber auch in der beruflichen Praxis sehr gut nutzen, da diese Form der Projekt- und Teamarbeit insbesondere solche Kompetenzen fördert, die fächer- und berufsübergreifend benötigt werden. Dazu zählen soziale und organisatorische Kompetenzen, Medienkompetenz sowie die Fähigkeit zur Selbstorganisation und zum selbstständigen Arbeiten. Die offene Struktur dieser Projekte, die intrinsisch motivierte Mitarbeit und informelle Lernprozesse fördert, ist in curricularen Settings nur schwer zu erzeugen. Dementsprechend kann zur Förderung solcher, für die Studierenden gewinnbringenden, Erfahrungen eher an die Schaffung von Rahmenbedingungen und die Unterstützung von entstehenden Initiativen gedacht werden. Die Online-Plattform *MyPaed* bietet aufgrund ihrer offenen Strukturen und dem hohen Maß an Selbstbestimmung einen möglichen Aspekt solcher Unterstützungsmaßnahmen für zukünftige Projekte, aber auch schon für das Projektteam *MyPaed*.

Geeignete Rahmenbedingungen können die Projektarbeit dabei unterstützen und Möglichkeiten eröffnen, entworfene Ideen und Konzepte umzusetzen. Umgekehrt können das Fehlen von Rahmenbedingungen oder institutionsseitiger Unterstützung sowie ungünstige (kulturell bedingte) Voraussetzungen die Projektarbeit behindern und Lernchancen beschränken. Besonders positiv wirken sich nach Erfahrungen mit dem Projekt *MyPaed* eine Kultur des freien selbstständigen Lernens bzw. Arbeitens, flexible Studienordnungen und Möglichkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit aus. Grundlegend wichtig ist die Schaffung von Voraussetzungen,

die studentische Projekte überhaupt erst ermöglichen. Insbesondere zu nennen sind hier die Einbindung von studentischen Initiativen in die Studienstruktur (bzw. die Schaffung von Freiräumen innerhalb der curricularen Strukturen) sowie die Schaffung von materiellen, strukturellen und motivierenden Rahmenbedingungen. (Sporer & Jenert, 2008). Dazu gehören bspw. das Vorhandensein von Räumlichkeiten und technischer Infrastruktur, Möglichkeiten zur Vernetzung verschiedener Projekte (auch über Fachbereichsgrenzen hinaus) oder Anerkennung durch die Lehrenden.

Insgesamt haben sich die Strukturen der Institution als förderlich für die studentische Initiative erwiesen. Wesentlich dazu beigetragen hat zum einen die etablierte Kultur des Selbststudiums und der Gruppenarbeit, wodurch die Beteiligten schon Erfahrungen in diesem Bereich mit in das Projekt bringen konnten. Zum anderen führt die Anerkennung und motivierende Unterstützung vieler Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter und Studierender zu einer hohen intrinsischen Motivation der Teammitglieder. Als problematisch werden die curricularen Strukturen empfunden, insbesondere, da die offener gestalteten Studiengänge zugunsten der stark reglementierten Bachelorstudiengänge auslaufen. In Zukunft wird es dementsprechend zunehmend schwieriger studentische Initiativen in das Studium zu integrieren, auch wenn die Lehrenden bereit sind im Rahmen der Studienordnungen vieles zu ermöglichen. Zudem ist es universitätsweit schwierig, Ansprechpartner für die Studierenden zu finden, beispielsweise im Bereich der Rechtssicherheit oder IT-Infrastruktur.

Als besondere Herausforderung empfinden wir die Etablierung eines E-Learning-Projekts in einem Institut und innerhalb eines Studienfaches, in welchem die Sinnhaftigkeit des Einsatzes von E-Learning sehr kontrovers diskutiert wird. Hierdurch können einerseits Erfahrungen gesammelt werden – z.B. wie man sein Projekt und seine Überzeugungen gut präsentiert – andererseits werden jedoch auch Kapazitäten gebunden, die dann nicht für die eigentliche Entwicklung des Projekts zur Verfügung stehen. Dieses Binden von Ressourcen aufgrund fehlender oder schwieriger universitätsinterner Kommunikations- und Organisationsstrukturen hat sich generell als problematisch dargestellt. Obwohl hier wertvolle Erfahrungen und Einblicke in betriebliche Strukturen gewonnen werden konnten, erscheint es insgesamt förderlicher, konkrete Anlaufstellen zu schaffen und Zuständigkeiten offenzulegen.

Literatur

Livingstone, D. W. (1999). *Exploring the icebergs of adult learning: Findings of the first Canadian survey of informal learning practices*. Verfügbar unter: <http://www.oise.utoronto.ca/depts/sese/csew/nall/res/cjsaem.pdf> [07.01.2010].

- Marsick, V. J. & Watkins, K. E. (1990). *Informal and Incidental Learning in the Workplace*. London and New York: Routledge.
- Marsick, V. J. & Watkins, K. E. (2001). *Informal and Incidental Learning*. Verfügbar unter: <http://www3.interscience.wiley.com/cgi-bin/fulltext/90513365/PDFSTART> [07.01.2010].
- Overwien, B. (2005). *Stichwort: Informelles Lernen*. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Heft 3, 339–355.
- Rüsse, W., Trebing, T. & Sesink, W. (2006). *Pilotprojekt „ICuM“: IT-Curriculum zur Förderung der Medienkompetenz in Lehramtsstudiengängen (Mai 2001 - April 2006). Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines Studienmoduls zur Vermittlung von Medienkompetenz in Lehramtsstudiengängen der TU Darmstadt. Abschlussbericht*. Verfügbar unter: <http://www1.abpaed.tu-darmstadt.de/arbeitsbereiche/bt/icum/ziele/abschluss.pdf> [07.01.2010].
- Schugurensky, D. (2000). *The forms of informal learning: Towards a conceptualization of the field*. Verfügbar unter: <http://www.oise.utoronto.ca/depts/sese/csew/nall/res/19formsofinformal.htm> [07.01.2010].
- Sporer, T. & Jenert, T. (2008). Open Education. Partizipative Lernkultur als Herausforderung und Chance für offene Bildungsinitiativen an Hochschulen. In S. Zauchner, P. Baumgartner, E. Blaschitz, & A. Weissenböck (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten*. Münster: Waxmann.